

Pfarrkirche, wo sie zwar von dem Feinde eingeschlossen, aber von ihren Leuten im Walgau mit Geld ausgelöst wurden. Die vom schwäbischen Bund büßten bei 300 Mann ein, zwei Fähnlein und zwei Büchsen. Der Bannerträger von Ulm nahm die Fahne, da er sie anders nicht retten konnte, zwischen die Zähne und fand so seinen Tod. Der Bericht, welchen der Ritter Johann von Laubenberg und der Bürgermeister von Isni von diesem Treffen gaben, stimmt mit der vorstehenden Erzählung im Wesentlichen überein. Die Ursache des unglücklichen Ausganges desselben sahen sie vorzüglich in dem Umstand, daß sich die vom schwäbischen Bunde, um alle Dörfer des Freiberrens von Brandis zu schützen, zuweit ausgelehnt hätten, indem sie in zwei Haufen geteilt gewesen; 700 Mann von den Städten waren bei dem einen und 1000 Mann vom Adel bei dem anderen, so daß gegenseitige Unterstützung unmöglich war. Die Eidgenossen bei 6000 Mann stark seien unerwartet über den Rhein gesetzt und hätten die Schwäbischen umgangen. Diese hätten sich dessen ungeachtet tapfer gewehrt und 200 Eidgenossen erschlagen, so viele als auch von den Schwäbischen geblieben und seien dann zur Flucht genötigt worden. Von den Hauptleuten sei nur ein Herr von Lupfen umgekommen. Die Geschlagenen hätten sich nach Feldkirch gelegt; wären sie dort geblieben, bis sie mehr Volk gehabt hätten, wäre ihnen dieses nicht begegnet. Hiemit ist ein Hauptfehler der schwäbischen Kriegsleitung angedeutet; sie sorgten nie für hinreichende Mannschaft, die dem Feinde überlegen gewesen wäre. Es fehlte auch an der Qualität der Mannschaft und der Führer.

Das Treffen bei Triesen geschah in den Vormittagstunden. Ludwig von Brandis konnte von seiner Burg zu Baduz aus das ganze Unglück überschauen; er vernahm den Lärm der Schlacht, stritt aber nicht mit den Seinigen um das Seine. Nicht lange säumten die Eidgenossen bei Triesen; „sie steckten das schöne Dorf in Brand“, sagt Eschudi, und rückten auf Baduz, das nur eine halbe Stunde entfernt ist. Das Dorf ward sogleich besetzt und Mannschaft gegen die Burg beordert, welche auf einem Felsen über dem Dorfe liegt. Sie hatte eine feste Lage und starke Mauern und war mit Büchsen und Kriegsbedarf versehen. Sie hätte also leicht gehalten werden können. Aber Ludwig von Brandis bat die eidgenössischen Hauptleute zu sich ins Schloß, begehrte zu unterhandeln und bot, um sich und seine Leute von der Plünderung loszukaufen, bei 10.000 Gulden. Während die Waffen ruhten, die Hauptleute im Schlosse waren und die Unterhandlung ihren Fortgang hatte,